

**„Europäische Werte und die Ökologie“**

Ich zitiere:

"Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese Werte sind allen Mitgliedstaaten in einer Gesellschaft gemeinsam, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet."

So formuliert es der Lissabonner Vertrag in Artikel 2.

Und im folgenden Artikel 3 heißt es im ersten Absatz: "Ziel der Union ist es, den Frieden, ihre Werte und das Wohlergehen ihrer Völker zu fördern."

Damit wird deutlich, dass die europäische Integration **kein Selbstzweck** ist, sondern grundsätzlichen Zielen dient, die das Leben der EU-Bürgerinnen und - Bürger auf der Basis dieser Werte bestimmen.

In Europa hat sich ein hohes Niveau an Wohlstand, sozialem Zusammenhalt, Umweltschutz und Lebensqualität auf der Grundlage gemeinsamer Werte der Solidarität und Gerechtigkeit etabliert. Dennoch sind auch heute noch soziale Ausgrenzung und Umweltbelastungen eine europäische Realität:

hohe Arbeitslosigkeit (51 Millionen Arbeitslose in der EU, unter ihnen viele Jugendliche), verlangsamtes Wachstum, Zunahme der Kinderarmut und der Ungleichheiten, Gesundheitsgefährdungen durch Umwelteinflüsse und zunehmende Naturkatastrophen.

Sollte es Europa nicht gelingen, die Herausforderungen

- ✦ neue Technologien,
- ✦ Mobilität,
- ✦ soziale Ungleichgewichte
- ✦ demographischer Wandel,
- ✦ Klimawandel und
- ✦ globaler Wettbewerb

## 2

zu bewältigen, besteht die Gefahr, dass langfristig ein wirtschaftlicher und sozialer Zwiespalt entsteht zwischen denjenigen, die an der **Gesellschaft teilhaben**, und denjenigen, die **ausgegrenzt sind** – mit unabsehbaren fatalen Folgen.

Was als Wirtschaftsunion gegründet wurde, muss sich auch als **Wertegemeinschaft gemäss des Lissabonner Vertrags** definieren.

**Ökonomische und ökologische Werte** miteinander zu verbinden und nachhaltig zu sichern, ist eine unumgängliche strategische Entscheidung, die aber auch auf den Werten „Verantwortung **für** und Bewahrung **der** Schöpfung“ im Sinne einer in die Zukunft gerichteten Solidarität basieren muss.

Wenn ich von der Ökologie als einem Europäischen Wert spreche dann denke ich als Grüner besonders an die Verantwortung, die wir tragen für **unseren Planeten, für das Klima, den schonenden Umgang mit den Ressourcen**, damit wir unsere Lebensgrundlage erhalten **für uns und** die Generationen nach uns - in Europa **und** darüber hinaus.

**Schon 1988 formulierte Petra Kelly** vor der Gandhi-Stiftung in London: „Eine ökologisch verantwortungsvolle Politik innerhalb der Gesellschaft bietet die Voraussetzung für den Abbau von Spannungen und fördert unsere Fähigkeit, Frieden in der Welt zu schaffen.“

Aktuell beschäftigen sich eine Enquetekommission des Bundestags, die UN und die OECD mit neuen Indikatoren zur Messung des Wohlergehens einer Gesellschaft **jenseits des Brutto sozialprodukts**. Unser Ökosystem und der Aspekt der Nachhaltigkeit sind dabei inzwischen ein gesetztes Qualitätskriterium – ein unumstößlicher Wert.

Wenn man die letzten Jahre Revue passieren lässt - und vor allem die Zeit seit Beginn der sogenannten Eurokrise, die ja eine Vertrauens- und Verschuldungskrise ist - so scheint sich die öffentliche Diskussion um Werte in Europa heute vor allem für **einen** Wert zu interessieren:

den Wert unserer Gemeinschaftswährung.

Die Angst vor einem möglichen monetären Werteverlust plagt uns Deutsche hierbei wie kaum eine andere Nation in der Europäischen Union. Die Hyperinflation der

### 3

Anschlussjahre nach dem ersten Weltkrieg hat sich anscheinend so tief in das deutsche Kollektivgedächtnis eingegraben, dass selbst **drei Generationen später** eine Mehrheit der Bevölkerung noch Furcht vor diesem historischen Schreckgespenst verspürt, obwohl sie mehrheitlich **nie unmittelbar** von ihr betroffen war.

Interessant ist dies vor allem, wenn man sich die verschiedenen Entwicklungsstadien des Euros ins Gedächtnis ruft:

Sie erinnern sich vielleicht noch an die Schlagzeilen vom 15.07.2002: Voller Euphorie wurde in den Anfangsmonaten des Euro die Euro-Dollar-Parität bejubelt, die Gleichwertigkeit dieser beiden international gehandelten Währungen.

**Kurz vor dem Zusammenbruch der Investmentbank** Lehmann Brothers im September 2008 klagte man dann vor allem in Kreisen der deutschen Wirtschaft lauthals über den starken Euro, der uns als Exportnation angeblich vehemente Wettbewerbsnachteile verschaffe. Dabei war der als so labil dargestellte Euro stets stärker als es die von vielen schmerzlich vermisste D-Mark **jemals war**.

Die Euro-Einführung führte jedoch noch zu anderen Stilblüten:

So wurden 2001, vor der Einführung des Euros, an den deutschen Außengrenzen Schwarzgeld in Höhe von über 20 Millionen D-Mark bei der „Ausfuhr“ beschlagnahmt. In der Folge werden nun allein an der Grenze zur Schweiz seither jährlich zwischen 10 und 20 mio Euro Bargeld auf dem Weg zurück nach Deutschland vom Zoll aus den Koffern und Limousinen gefischt. (Zahlen der Zollbilanz 2001 und 2010)

Um einen monetären Wertvorteil zu erzielen, wirft hier eine unsolidarische und kriminelle Gruppe von Menschen jegliche geistigen Werte über Bord.

Beispiele wie diese zeigen deutlich:

Sowohl das **Auf wie das Ab** scheinen Skepsis bezüglich **jener Währung** aufkommen zu lassen, die uns im Alltag vielleicht am greifbarsten eine der gesellschaftlichen Errungenschaften des Projektes Europas aufzeigt:

**Zum ersten Mal in der Geschichte Europas haben sich dergestalt viele Völker und Nationen auf friedliche Weise zum größten gemeinsamen Wirtschaftsraum zusammen geschlossen, gemessen am Bruttoinlandsprodukt.**

**Grundlage unseres Handelns** müssen auch heute noch die in den europäischen Verträgen erwähnten und über Jahrhunderte in Europa entwickelten Werte sein. Politik und Gesellschaft müssen lösungsorientiert gegen die Finanz- und Vertrauenskrise in Europa vorgehen und dabei aber auch alle unsere Maßnahmen an der Wertegrundlage

Joshua Frey, Europapolitischer Sprecher der Grünen Landtagsfraktion, Vizepräsident Euro-Institut Kehl

der Europäischen Verträge ausrichten. Ich nenne hier nur die im Lissabonner Vertrag erwähnten Werte „Solidarität und Nichtdiskriminierung“, die in den vergangenen Monaten in manchen Kreisen wohl abhanden gekommen waren.

Die verschiedenen kulturellen Wurzeln, die wir auch in den Symbolen auf den in unterschiedlichen Ländern geprägten Münzen wiederfinden, zeigen vor allem eines: Europa ist **ein Kulturraum** mit einer langen Tradition beim grenzüberschreitenden Austausch – ein Wert, den wir auch in der aktuellen Diskussion nicht außer Acht lassen dürfen.

Die Eule der Weisheit, die den griechischen Euro ziert, ist Sinnbild für einen paneuropäischen Gesellschafts- und Kulturimpuls, der im Renaissance-Humanismus, den wir u.a. heute in Gestalt von Leonardo Da Vinci und Galileo Galilei auf den Euro-Münzen Italiens und San Marinos gewürdigt sehen, zu einem kulturellen Leitmotiv ausgebaut wurde. Unser Denken **und** unsere Wahrnehmung in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft werden davon noch heute maßgeblich beeinflusst. **Ohne diesen Austausch** mit heute despektierlich oftmals als „Peripherie“ bezeichneten Staaten wäre die Welt für viele womöglich **noch heute eine Scheibe!**

Ich folge hier ganz meinem Namensvetter und ehemaligen Außenminister Joseph Joschka Fischer, der dies in einem Zeit-Interview so ausdrückt:

**„Unser Schicksal heißt nun einmal Europa.“**

Warum nehmen wir eigentlich nicht unsere gemeinsamen Werte als Lösungsbeitrag für die Vertrauens- und Schuldenkrise in Europa?

Welche gemeinsamen Werte könnten die solidarischen Bande unseres Europas der Vielfalt in der Vertrauens- und Verschuldungskrise stärker verknüpfen? Bei der Antwort auf diese Frage muss aus meiner Sicht die Ökologie im Sinne der „Bewahrung der Schöpfung“ eine zentrale Rolle einnehmen,

Meine Damen und Herren,

Als Vize-Präsident des Euro-Instituts Kehl bin ich ständig mit der Tatsache konfrontiert, dass sich in Europa unter unterschiedlichen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen Kulturen entwickelt haben, die natürlich auch eigenständige Merkmale aufweisen.

Joshua Frey, Europapolitischer Sprecher der Grünen Landtagsfraktion, Vizepräsident Euro-Institut Kehl

## 5

Brüssel und Straßburg erweisen sich zum Beispiel als Brennglas dafür, was „Vielfalt“ bedeutet: So finden sich im politischen Europa 27 verschiedene Staaten, mit 23 Amtssprachen, zahlreichen Minderheitensprachen und trotz Euro noch 11 unterschiedliche Währungen. Eine Vielzahl an Erscheinungsformen, die so manchen Europaskeptiker einen Vergleich zum biblischen Babylon bemühen lassen.

Ein **entscheidendes** Gegengewicht hat jedoch Pierre Pflimlin als einer der großen Vordenker, formuliert, in dem er klar herausstellte:

**„Das wichtigste, was wir haben, sind die geistigen Werte“.**

Er sprach damit an, was in unseren nationalen Verfassungen, aber auch im Vertrag der Europäischen Union verankert ist und stellt die Basis unserer Moral- und Rechtsauffassung dar. Dies muss aus meiner Sicht heute, jenseits einer rein monetären Betrachtung der Vertrauenskrise, wieder mehr in den Mittelpunkt gestellt werden.

Insofern erlaube ich mir, das eben erwähnte Zitat von Pierre Pflimlin zu ergänzen:

**„Das wichtigste, was wir haben, sind die geistigen Werte“, die uns verbinden und unser Handeln im Alltag bestimmen müssen.**

Selbst Papst Benedikt sieht die ökologische Bewegung der 70er Jahre als Sinnbild für ein gesellschaftliches Bewusstsein darüber „dass irgend etwas in unserem Umgang mit der Natur nicht stimmt. Dass Materie nicht nur Material für unser Machen ist, sondern dass die Erde selbst ihre Würde in sich trägt und wir ihrer Weisung folgen müssen.“

Und so ist es auch in meinen Augen gerade die Ökologie, oder besser: **die Natur selbst**, die uns derzeit immer verständlicher zeigt, dass wir den wahrhaft großen Aufgaben unserer Gesellschaft nicht mehr im Alleingang begegnen können. Wenn wir diesem Gedanken folgen, kommt der Ökologie die Rolle einer **äußeren** Illustration unserer **inneren** Gemeinschaft zu.

Deshalb kann gerade sie, **die Ökologie**, uns einen Weg aus der Krise weisen: Was wir Grünen seit 2008 unter dem Konzept des Green New Deal weiterentwickelt haben, kann die beiden scheinbaren Widersprüche „Ökologie“ und „Ökonomie“ synergiebringend zusammenführen.

## 6

In der Financial Times Deutschland am 25.10.2011 bestätigt Carlo Jaeger vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung:

„Umweltverträgliches Wachstum ist keine nette Idee, die man nach einem Erfolg der jetzigen Herangehensweise an die Finanzkrise weiterspinnen kann. Es stellt eine solide Alternative dar.“

Immerhin wurden in Deutschland die Arbeitsplätze im Bereich der erneuerbaren Energien in den letzten zehn Jahren fast verdreifacht. Allein zwischen 2004 und 2010 stieg die Anzahl der Beschäftigten in diesem Bereich von 160. auf 367 Tausend.

Warum sollte der konsequente Ausbau von erneuerbaren Energien etwa in Griechenland nicht eine ökologisch und ökonomisch nachhaltige Wirtschaftsstruktur vor Ort schaffen können, mit der das Land mittelfristig Arbeitsplätze und Wachstum kreiert?

Denn spätestens wenn verlässlicher regenerativ erzeugter Strom im postfossilen und postatomaren Zeitalter die Produktion im industriellen Wirtschaftsraum Europa - und somit auch bei uns in Deutschland - antreibt, würde klar:

Die hohen finanziellen Einsätze der Eurostaaten dienen nicht nur zur Rettung der griechischen Renten, sondern in gleichem Maße der Sicherung unserer eigenen Gehälter, Renten und Pensionen, sowie einem solidarischen und friedlichen Zusammenleben in Europa.

Wir müssen die regionalen Stärken erkennen und unsere **Kräfte als Gemeinschaft bündeln**.

Spätestens seit Elinor Ostrom im Jahr 2009 als erste Frau den Wirtschaftsnobelpreis erhielt, sollte es einer breiteren Öffentlichkeit bewusst geworden sein, dass Ressourcen, die wir als Allmende begreifen und gemeinsam pflegen, besser bewirtschaftet werden, als dies ein Staat oder die Privatwirtschaft je tun.

- ♣ **Deshalb** ist es wichtig, dass wir den zivilgesellschaftlichen Initiativen und deren Ressourcen auf Augenhöhe begegnen.
- ♣ **Deshalb** führt eine rein monetäre geprägte Diskussion um die Zukunft Europas in eine Sackgasse.
- ♣ **Deshalb** ist Solidarität mit einer notleidenden Bevölkerung das Gebot der Stunde, sei dies die griechische, portugisische oder spanische und auch selbst dann, wenn die Rahmenbedingungen für die Schieflage ein Stück weit selbstverschuldet sind.

Das Projekt Europa auf die Solidität unserer ethischen und moralischen Werte zu stellen, steht nicht im Widerspruch zur ökonomischen Vernunft.

Mitnichten.

Koppeln wir diese Werte für einen europäischen Green New Deal, dann können wir auch den Märkten wieder das Vertrauen in das europäische Projekt ermöglichen, das es für eine wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Stabilisierung bedarf.

Die europäische Flagge in den Wechselwinden der gegenwärtigen Marktvolatilität und Nationalinteressen flattern zu lassen, beweist weder wirtschaftliches Augenmaß, noch Solidarität, noch staatliche Handlungsfähigkeit, noch Charakter.

Es gilt daher, sich auf die Stärke unserer verbindenden Werte zu besinnen und unser gesellschaftliches Handeln wieder auf die feste Basis zu stellen, wie es unser Europamotto seit 2000 ausdrückt:

„In Vielfalt geeint.“

Diese Vielfalt ist der bewährte Ausgangspunkt für den erforderlichen Wandel, für eine Erweiterung unserer europäischen Werte um den Wert ökologische Nachhaltigkeit. Dieser korrespondiert mit all unseren anderen Werten von Frieden und Solidarität bis zur Achtung der Menschenwürde, Freiheit und Wahrung der Menschenrechte.

**Ohne** den verantwortungsvollen Umgang mit unseren Lebens- und Wirtschaftsgrundlagen, **ohne** die Achtung unserer natürlichen Ressourcen entziehen wir unseren historisch, ethisch und moralisch fundierten europäischen Werten nämlich die Existenzgrundlage. In diesem Sinne lassen Sie mich das Motto „In Vielfalt geeint“ erweitern.

Treten wir gemeinsam ein für ein Europa „**in Verantwortung und Vielfalt nachhaltig geeint**“!